

Die Wahl des Herrn Aman

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wahl des Herrn Aman

(Aus der Bundeshauptstadt)

Lieber Rebelspalter, ich bin in der glücklichen Lage, dir eine seltene Primeur bieten zu können. Wenigstens habe ich bisher in keiner Zeitung eine Notiz über die Wahl des Herrn Amanullah zum eidgenössischen Weibsel gefunden. Daß ich über diese einzigartige Angelegenheit Näheres mitzuteilen in der Lage bin, verdanke ich meinen guten Beziehungen zum Bundeshaus. Dabei betone ich ausdrücklich, daß ich die Sache nicht etwa vom Ober-Bundesweibel habe, der bei geheimen Bundesratsitzungen allein von allen dienstbaren Geistern das eidgenössische Allerheiligum betreten darf.

Also wie gesagt, Herr Amanullah tritt in den Dienst der schweizerischen Eidgenossenschaft. Von hohem Interesse ist sein Anmel-dungsschreiben, das ich in sinngetreuer deutscher Uebersetzung hier folgen lasse.

Palestrina b. Rom, Mitte August 1929.

An den schweizerischen Bundesrat,
Bern.

Hochzuverehrende Herren!

Höflich beziehend auf unsere erteilte Bekanntschaft vom letzten Jahr, nehme ich mir wieder die Freiheit, mich um den vakanten Posten eines Bundesweibels zu bewerben.

Wie Ihnen, verehrte Herren, nicht unbekannt sein dürfte, hatte ich bald nach meiner Heimkehr nach Afghanistan arges Pech. Redlich bestrebt, mein heißgeliebtes Volk kulturell vorwärts zu bringen, stieß ich bei der Einführung der Reformen — wobei mir namentlich die schöne Schweiz vorschwebte — auf den Widerstand unserer stockkonservativen Partei. Diese hegte das Volk schandbar auf, es gab schweren Krach und ich bekam, wie man bei Ihnen zu sagen pflegt, auf den Gring und mußte schließlich fliehen. Da dies eine Sache von beschleunigtem Tempo ist, konnte ich außer einem Miniatur-Check auf die Kreditanstalt in Bümpliz, einer Anzahl silberner Löffel und Gabeln, sowie der Toilette meiner geliebten Gattin, recht wenig ins Exil mitnehmen. Und nun sitze ich hier in Rom tief in der Tinte. Meine Hoffnung, Herr Mussolini werde mir eine Privatsekretär-Stelle verschaffen, war Schaum. Er ist sehr mißtrauisch und hat national-ökonomische Absichten auf meine verflo-sene Heimat. Da er damit rechnet, daß ich meinen einstigen Thron nie mehr besteigen werde, will er sich bei meinen Konkurrenten in Kabul wegen mir nicht kompromittieren.

Nun muß ich mich aber dringend nach Arbeit umtun, meine geliebte Gattin, meine acht Kinder mit samt der Schwiegermutter können so wenig von der römischen Luft allein leben als ich. Ein Ver-

ner Bekannter teilt mir mit, daß die Stelle eines Bundesweibels bei Ihnen zu besetzen sei. Ich glaube, ich würde mich dafür gut eignen. Da ich bei meinem letzt-jährigen Besuch in Bern den Weibeln alles abgequackt habe — man kann nie genug und alles mögliche lernen — dürfte ich Ihren Ansprüchen zweifellos zu genügen in der Lage sein. Auch die Montur gefällt mir, namentlich der schöne rot-weiße Mantel, und zur Dekoration des Zweimasters, der mir auch gut käme, wäre meine geliebte Gattin bereit, einige echte Pfauen- und Straußenfedern zu opfern. Auch bin ich, wie Sie wissen, Abstinient. Meine Sprachkenntnisse kämen mir besonders beim Empfang der Diplo-maten zu gute. Sollte es sich indessen bei der vakanten Stelle um den Weibel-Haus-wartposten im Parlamentsgebäude han-deln, so möchte ich mir gestatten, Ihre Aufmerksamkeit auf den ganz besondern Vorteil meiner Wahl hinzulenken. Daß Ihre demokratischen Sitten nicht gestat-ten, von den Eingebornen, die das Bun-deshaus besichtigen wollen, ein Eintritt zu verlangen, begreife ich. Dagegen möchte ich Sie als erfahrener Geschäftsmann, der etwas von der Welt gesehen hat, auf die Erträglichkeit eines Fremden-Obulus hinweisen. Meine Wenigkeit würde zweifellos für einige Zeit so etwas wie eine Attraktion werden, namentlich auch für die massenhaften Fremden, die jeden Sommer Ihre schöne Residenz besuchen. Wenn Sie dann jedem Engländer, Fran-zosen usw. nur einen Eintritt von 1 Fr. abnehmen, müßte das ein hübsches Sümmchen ergeben. Die Daten aus der Schweizergeschichte, die der Weibel beim Zeigen des Nationalrats- und des Stän-deratsaaales zum Besten geben muß, hätte ich bald los.

Schließlich möchte ich noch betonen, falls mein Name einer Wahl hindernd im Wege stehen sollte, ich ganz gerne bereit bin, den afghanischen Silberbestand ullah wegzulassen und mich künftig mit dem rein klingenden Schweizernamen Aman (auf Wunsch mit 2 m und 2 n) zu be-gnügen.

Zudem ich Ihnen, hochzuverehrende Herren Bundesräte, meine bedenkliche Si-tuation nochmals warm ans Herz lege, verbleibe ich usw. —

Der Bundesrat soll das Gesuch des Hrn. Amanullah sehr einläßlich behandelt haben.

Mit Feuereifer habe Herr Motta für die Wahl votiert, mit der der Schweiz die Ge-legenheit geboten sei, eine große Völker-bundstat vor der Welt zu verrichten. We-niger idealpolitisch, aber gleichfalls sehr ein-dringlich sei das Votum des Herrn Finanz-ministers Mussy gewesen. Wir wären keine würdigen Tellenöhne, wenn wir diese gün-stige Gelegenheit, eine neue Finanzquelle zu eröffnen, unbenutzt passieren ließen. Das Schweizervolk werde die Weisheit seiner Re-gierung preisen, wenn es vernehme, daß die Wahl Amanullahs dem Fonds für die So-zialversicherung — denn das sei die natür-lichste Zweckbestimmung der Einnahmen aus den Fremden-Entrés — alljährlich eine beträchtliche Summe zuführen werde. Herr Mussy hätte seine Ausführungen mit provi-sorischen Zahlen belegt. Auch Herr Bundes-präsident Haab sei für Amanullah eingetre-ten. Man wisse halt doch nicht, ob dieser nicht eines schönen Tages wieder auf dem afghanischen Thron sitze, und dann hätten wir eben einen flotten Abnehmer für unsere alten Lokomotiven. Ähnliche realpolitische Erwägungen hätten vom Standpunkt des Exportes von Vieh und alten Waffen die Herren Schulthess und Scheurer vorgebracht. Herr Pilet habe sich mehr passiv verhalten, da er letztes Jahr zur Zeit des Besuches Amanullahs erst Bundesratskandidat ge-wesen sei. Mehr oder weniger oppositionell sei einzig das Votum des Herrn Häberlin ge-wesen. Man müsse eben doch Volksansam-lungen und Ueberflutungen des Parla-mentsgebäudes befürchten, wenn statt der eidgen. Räte der Afghane zur Attraktion des Bundeshauses werde. Und da der eidg. Po-lizeiminister keine Bundespolizei zur Ver-fügung habe, könnte er leicht in Verlegen-heit kommen, in der roten Presse würde es dann heißen: „Seht, wie mißlich und jeg-licher Prophylaxis entbehrend, der Häberlin für Ordnung und Ruhe sorgt!“ Da sei es ihm, dem eidgen. Oberpolizeier schließlich doch noch lieber, wenn man die Anmeldung des Kommu-Spezialisten Traber aus Zürich berücksichtige, der würde sicher keine dau-ernde Bundesattraktion sein.

Nachdem er über zwei Stunden sich mit diesem Wahlgeschäft abgegeben, sei der Bun-desrat zur feierlichen Abstimmung geschrit-ten und habe Amanullah mit 6 gegen 1 Stimme zum Bundesweibel mit Sitz im Parterre des Parlamentsgebäudes erkürt.

Die Publikation der Wahl erfolgt in der nächsten Nummer des Bundesblattes.

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZUNDUNGEN
ERHÄLTlich IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU F. 2.50 UND F. 8.-